

MEDIENKONFERENZ VOM 10.11.2020

Gabriela Medici, Zentralsekretärin Sozialversicherungen, stellvertretende Sekretariatsleiterin SGB a. i.

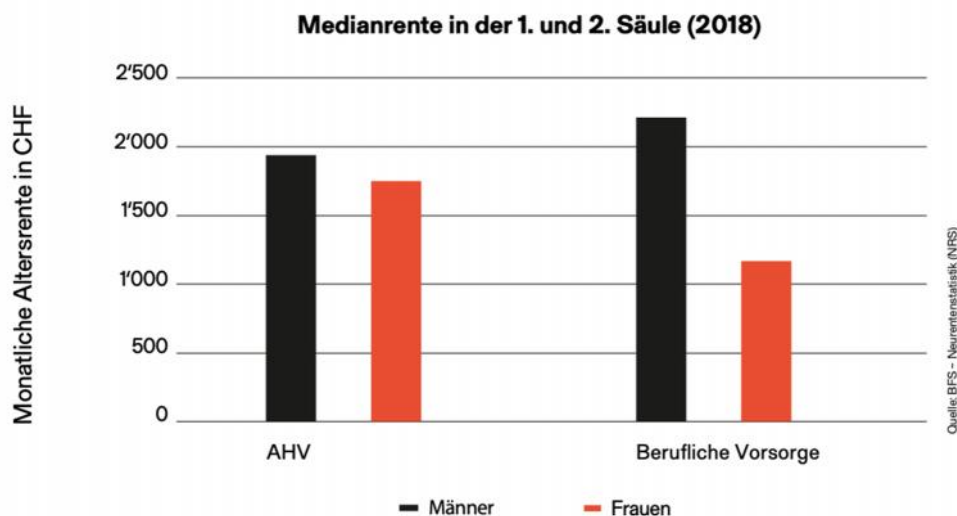
Die Rentenhöhe der Frauen wird ignoriert

AHV 21: Bei den Frauenrenten gibt es keinen Spielraum für Verschlechterungen

Frauen erhalten in der Schweiz noch immer rund einen Drittel weniger Rente als Männer. Für den Schweizerischen Gewerkschaftsbund steht daher fest: Alle Reformen der Altersvorsorge müssen eine klare Verbesserung der Frauenrenten zur Folge haben. Die Reform AHV 21 führt mit der Erhöhung des Rentenalters faktisch zu einer Rentensenkung. Sie beträgt rund 1'200 Franken pro Jahr für eine mittlere Frauenrente. Damit wird klar: Diese Abbaureform berücksichtigt die realen Probleme in der Altersvorsorge wie die Rentensituation der Frauen nicht und ist damit zum Scheitern verurteilt.

Frauen-Renten-Lücke

Die Lücke bei den Frauenrenten beträgt rund einen Drittel. Die Hälfte aller Frauen, die 2018 in Rente gingen, muss mit weniger als 1'754 Franken AHV-Rente pro Monat auskommen. Dazu kommt zwar ergänzend die Rente aus der Pensionskasse. Doch noch immer erhält fast ein Drittel der Frauen, die heute pensioniert werden, keine Rente aus der 2. Säule. Und sofern eine Pensionskassenrente vorhanden ist, ist die mittlere PK-Rente nur etwa halb so hoch wie jene der Männer. In typischen Frauenbranchen sind PK-Renten zwischen 500 und 800 Franken pro Monat üblich.



AHV 21: Rentenkürzung von 1'200 Franken pro Jahr

Trotz dieser Ausgangslage hat sich die zuständige Kommission des Ständerats dafür ausgesprochen, mit AHV 21 das Frauenrentenalter zu erhöhen. Damit verlangt sie, dass ausgerechnet jene, die bereits heute unter einer ungenügenden Rentenabsicherung leiden, einschneidende Rentenkürzungen schultern: die Frauen. Gemessen an der AHV-Medianrente bedeutet dieser Schritt für die Frauen eine Rentenkürzung von jährlich rund 1'200 Franken. Dringend notwendige Verbesserungen für die Situation der Frauen enthält die Vorlage keine.

Rentenhöhe bei Rentenantritt mit 64 Jahren

Frauen, die sich weiterhin mit 64 Jahren pensionieren lassen, haben aufgrund der Erhöhung des Rentenalters zwischen 40 und 100 Franken geringere AHV-Renten pro Monat als ohne AHV 21. Gemessen an der Medianrente 2018, bedeutet dieser Schritt eine Verschlechterung von rund 1'200 Franken pro Jahr bzw. 28'500 Franken bis an ihr Lebensende.

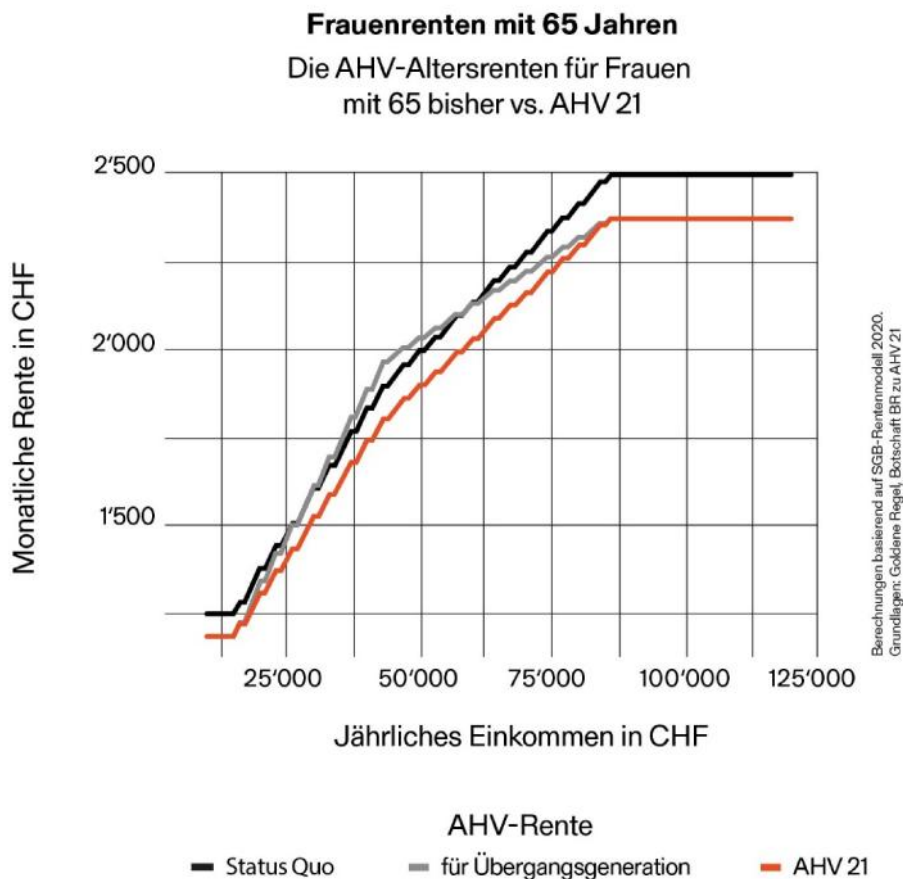
Auch für jene Frauen, die während neun Jahren nach Inkrafttreten der Reform in Rente gehen und daher von den Abfederungsmassnahmen profitieren können, führt AHV 21 zu schmerzhaften Rentenverlusten: für die übergrosse Mehrheit der betroffenen Frauen (88 Prozent) bedeutet der Bundesratsvorschlag pro Monat bis zu 65 Franken weniger AHV-Rente. Gemessen an der Lebenserwartung bedeutet dies Rentenkürzungen im Umfang von 18'500 Franken pro Frau. Und selbst für die 12 Prozent der Frauen mit den geringsten Einkommen betragen die Rentenverluste bis zu 30 Franken pro Monat, obwohl der Bundesrat in seiner Botschaft suggeriert, dass ihnen keine Einbusen drohen.

Durchschnittliches massgebendes Jahreseinkommen	Frau geht mit 64 (status quo)	Frau geht mit 64 Übergangsgeneration AHV 21		Frau geht mit 64 und ist NICHT (mehr) Übergangsgeneration AHV 21	
		Rente von 64 bis 65	Rente ab Alter 65	Rente von 64 bis 65 Jahren	Rente ab Alter 65
14220	1185	1158	1185	1112	1138
42660	1801	1760	1770 - 1801	1690	1699 - 1729
56880	1991	1946	1972 - 1991	1868	1893 - 1911
71100	2180	2088	2118 - 2137	2045	2075 - 2093
85320	2370	2270	2305 - 2324	2223	2257 - 2275

Rentenhöhe bei Rentenantritt mit 65 Jahren

Tatsächlich arbeiten einige Frauen bereits heute sehr bewusst bis 65 Jahre. Beispielsweise, um sich so die AHV-Rente aufzubessern. 20 Prozent der Personen, die über das gesetzliche Rentenalter hinaus arbeiten, tun dies aus finanziellen Gründen. Oder, weil ihre Pensionskasse das Rentenalter für Frauen auf 65 erhöht hat. Dies gilt für rund einen Drittel der Pensionskassen.

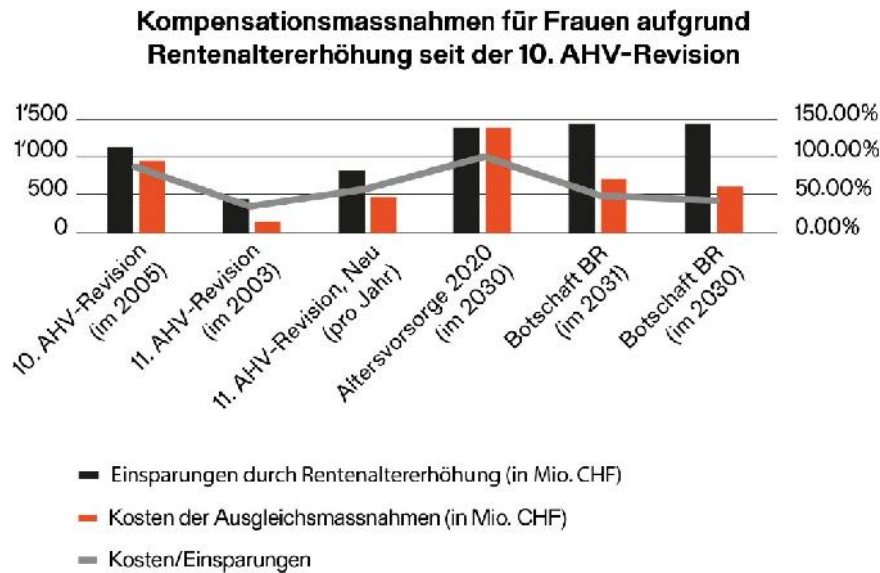
AHV 21 bedeutet auch für jene Frauen, die bereits heute bis 65 Jahre arbeiten oder vorhaben, dies zu tun, eine Rentenkürzung von fast 100 Franken im Monat (gemessen an der AHV-Medianrente der 65-jährigen Frauen im Jahr 2018). In den Genuss der vorgeschlagenen Abfederung dieser Rentenkürzungen würden jährlich nur rund 25'000 Frauen überhaupt kommen. Von der geplanten maximalen Rentenerhöhung würden gar nur rund 700 Frauen pro Jahr profitieren. Für sie bedeutet der Vorschlag des Bundesrats im Vergleich zum Status quo eine Verbesserung von knapp 70 Franken pro Monat. Alle anderen Frauen müssten mit tieferen Renten durchkommen. Für Frauen mit tiefen Einkommen wären es bis zu 62 Franken weniger und für jene mit höheren bis zu 123 Franken weniger AHV-Rente pro Monat.



Historisch tiefe Kompensationsvorschläge

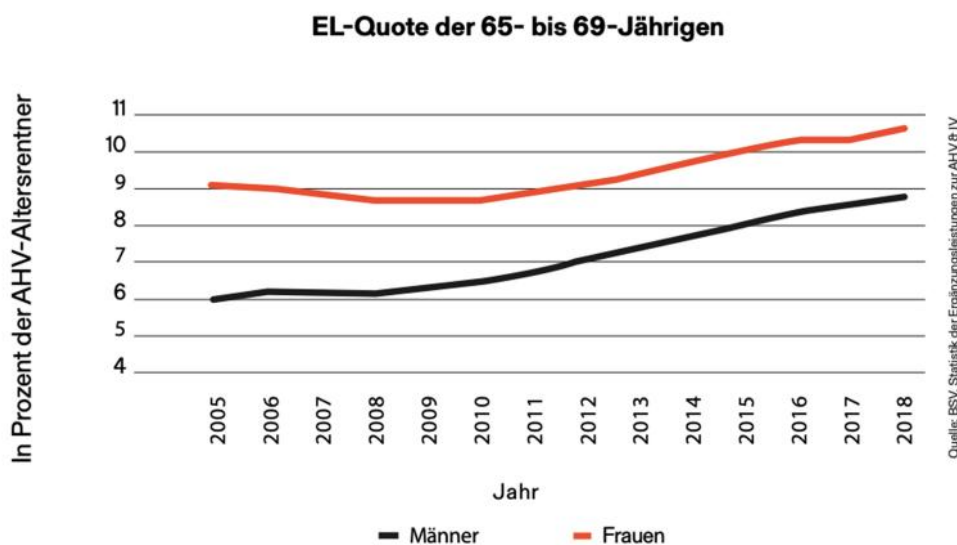
Ein Vergleich mit vergangenen Revisionsbemühungen zeigt, wie tief die vorgesehenen Kompensationen sind. Nur in der an der Urne mit 67.9% Nein-Stimmen gescheiterten 11. AHV-Revision waren noch niedrigere Kompensationen vorgesehen als im jetzigen Bundesratsvorschlag. Damals waren die Unterschriften für das Referendum in einem langen Wochenende bereits gesammelt.

Dass die bürgerlichen Männer in der SGK-S hier sogar noch kürzen möchten, ist ein Affront gegenüber denjenigen Frauen, die heute skandalös tiefe Renten haben.



Altersarmut: Frauen sind übervertreten

Obwohl die Verfassung seit fast 50 Jahren vorschreibt, dass die AHV-Renten existenzsichernd sein müssen, bezogen 2019 insgesamt über 140'000 Frauen Ergänzungsleistungen zur AHV – bei den Männern sind es halb so viele. Besonders betroffen sind geschiedene und verwitwete Frauen. Mehr als jede zehnte Person benötigt mittlerweile direkt nach der Pensionierung Ergänzungsleistungen, bei den Frauen sind es über 11 Prozent. Das entspricht im letzten Jahr einem Zuwachs von 5.7 Prozent für die Frauen, während die EL-Quote der Männer um 4.5 Prozent angestiegen ist.



Angesichts dieser Ausgangslage und der schwierigen Rentensituation der Frauen ist es für den SGB klar, dass eine AHV-Reform nur gelingen kann, wenn sie die Probleme der Frauen adressiert und auch deutliche Fortschritte bringt.